

BZ, 6.05.2022

# Unterricht mit Schafen

Kinder der Naturparkschule Stegen-Eschbach besuchen den Bauernhof von Familie Schuler

Von Michael Dörfler

**STEGEN-ESCHBACH.** Lernen kann schön und dazu spannend sein. Diese Erfahrung durften am Dienstag Schülerinnen und Schüler der Naturparkschule Stegen-Eschbach machen. Ein Projekttag führte zu den Schafen auf dem Bauernhof der Familie Schuler.

Die ersten Oohs und Aahs kamen schnell und waren unüberhörbar. Das kleine, erst ein paar Tage alte Lamm, das Landwirt Stefan Schuler auf seinen Armen trug, löste bei den 18 Kindern aus den zusammengelegten Klassen eins und zwei der Grundschule Stegen-Eschbach freudige Gefühle aus. Viele Hände streckten sich dem Hausherrn auf dem Domilishof erwartungsvoll entgegen. Das kleine Tier mit seiner weichen Wolle, das wollte jede und jeder aus der Klasse von Lehrerin Sarah Hüber fühlen und streicheln.

Es galt zu lernen an diesem Morgen in Eschbach. Über Schafe und von Schafen. Das Thema steht im Zusammenhang einer der pädagogischen Schwerpunkte der Schule, die sich unter anderem die nachhaltige Entwicklung auf die Fahne geschrieben hat und deshalb als Naturparkschule gilt. Dabei soll den Kindern über den Fachunterricht hinaus durch

Natur-, Kultur- und Heimaterfahrungen in ihrem direkten Lebensumfeld die Entwicklung eines ganzheitlichen Blicks auf ihre Umwelt ermöglicht werden.

Eschbach ist dafür geradezu prädestiniert. Grüne Hügel, soweit das Auge reicht, zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe dazu. Einer davon im Untertal, betrieben von Stefan Schuler und seiner Frau Tini, deren Tochter Lena als Mitschülerin zum Besuchertross zählte.

## Die Tiere haben den besseren Überblick

Die Schulers hatten sich viel Mühe gegeben. Verschiedene Programmpunkte gab es an den einzelnen Stationen zu absolvieren. Handwerkliches Geschick galt es beim Aufbauen eines Zauns um eine Schafweide zu beweisen. Ein helles Köpfchen musste haben, wer die Frage beantworten konnte, wie viel die geschorene Wolle eines Schafs wiegen kann. Die richtige Antwort sei verraten: Es sind drei bis vier Kilogramm. Zu ahnen war vielleicht, dass Schafe ein beachtliches Sehfeld zwischen 270 und 320 Grad haben. Einleuchtend für diejenigen, die sich einmal ein Schaf genauer angeschaut haben. Sie

werden bemerkt haben, dass bei diesen die Augen weitaus seitlicher liegen als bei Menschen. Eine ganze Menge ist das, im Vergleich zum Menschen, der es gerade Mal auf maximal 200 Grad bringt.

Schafe bevorzugen Grünfutter als Nahrung. Das ist auch der Grund, weshalb sie die Schulers einst angeschafft haben. Diese betreiben nämlich auf einigen ihrer Grundstücke eine Christbaumaufzucht. Und das zwischen den verschiedenen Tannenarten wachsende Gras fressen bei ihnen die insgesamt fünf Schafe weg. Für Landwirt Schuler ist das eine nicht unerhebliche Arbeitsentlastung. Denn: „Wir haben auch steile Hanglagen, die wir mit Maschinen gar nicht bearbeiten können. Die Schafe sind uns somit eine große Entlastung.“ Wobei Schuler ganz besondere Tiere hat. „Das sind Shropshire-Schafe aus England und Schottland“, erklärt er und deutet auf die friedlich hinter einem Gebäude im Gras liegenden Tiere. Ein dezentes Mäh ist hin und wieder zu hören, in diesem Fall offensichtlich des Wohlergehens. Diese Rasse wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gezüchtet, wobei den Tieren genetisch das Essen von Tannentrieben entwöhnt wurde. Für Schulers Zweck „eine ideale Komponente“. Die Tannen können so ungestört wachsen.



In diesem Unterricht dreht sich alles um Schafe.

FOTO: MICHAEL DÖRFLER

Ob das auch die Kinder beeindruckt? Bei der abschließenden Fragerunde, was denn nun am meisten in Erinnerung bleiben wird, blieb der Züchtungsaspekt ungenannt. Das erklären vielleicht die vielen weiteren Themen dieses Vormittags. Dass Lämmer in aller Regel im Frühjahr das Licht der Welt erblicken, meist ein bis zwei Jungtiere von einem Mutterschaf geboren werden, sehr selten drei. 32 Zähne haben die Wiederkäuer übrigens, und „ein guter Bock“, wie Schuler es nennt, kostet gut und gerne eine vierstellige Summe. Für die meisten Jungs schien auch der Zaunbau große Bedeutung zu ha-

ben und die Frage, ob nun mit oder ohne Stromanschluss, förderte fast schon philosophische Ansichten zu Tage.

Zu knabbern und zu trinken gab es ausreichend, Zeit zum Herumtollen ebenfalls. Die Schulers hatten sich viel Mühe mit der Organisation des fast dreistündigen Programms gegeben, Langeweile war keinem der Schülerinnen und Schülern anzumerken. Die Dankesrunde der Besucherschar fiel entsprechend aus. Wobei ganz zum Ende ein Fragezeichen blieb: Keiner konnte logischerweise beantworten, was eines der Kinder gefragt hatte: Wie ist es eigentlich, ein Schaf zu sein?